

Besteuerung von Portfoliodividenden aus Drittstaaten gemeinschaftswidrig

In seiner **Entscheidung** vom 10.2.2011 (C-436/08 und C-437/08, Rs Haribo und Salinen) hat der **EuGH** zu mehreren strittigen Fragen im Zusammenhang mit der Besteuerung von **Portfoliodividenden** aus **Drittstaaten** Stellung genommen. Von Portfoliodividenden spricht man, wenn das Beteiligungsausmaß weniger als 10% beträgt und daher für Dividendenerträge nicht schon aufgrund einer **internationalen Schachtelbeteiligung** eine Freistellung von der österreichischen Körperschaftsteuer besteht. Während **Portfoliodividenden** aus **EU-Mitgliedstaaten** (und Norwegen) schon bislang in Österreich **steuerfrei** gestellt wurden (Befreiungsmethode), unterlagen **Portfoliodividenden** aus **Drittstaaten** nach Auffassung der österreichischen Finanzverwaltung der **vollen Besteuerung**.

Der EuGH hat in dieser ungleichen Behandlung einen **Verstoß** gegen die **Kapitalverkehrsfreiheit** erkannt. Diese Rechtsauffassung des EuGH ist in allen offenen Verfahren zu berücksichtigen. Gleichzeitig gibt der EuGH für die nunmehr erforderliche gesetzliche Anpassung einige **Rahmenbedingungen** vor. So stellt der EuGH die **Gleichwertigkeit** von **Befreiungsmethode** und **Anrechnungsmethode** zur Vermeidung einer Doppelbesteuerung fest. Die Anwendung der **Befreiungsmethode**, wie sie für Portfoliodividenden aus EU-Staaten bzw. Norwegen vorgesehen ist, ist daher für Portfoliodividenden aus Drittstaaten **nicht zwingend** erforderlich.

Die Steuerbefreiung bzw. -anrechnung für Portfoliodividenden aus EWR- oder Drittstaaten an das **Erfordernis** eines **Amtshilfeabkommens** zwischen Österreich und dem Quellenstaat zu knüpfen widerspricht grundsätzlich nicht dem EU-Recht. Das Erfordernis eines **Abkommens** über **Vollstreckungshilfe** hingegen **widerspricht** dem **EU-Recht**. Den für EU/EWR-Portfoliodividenden in § 10 Abs. 5 KStG vorgesehenen **Methodenwechsel** („Switch over“) von der Befreiungsmethode zur Anrechnungsmethode im Falle einer nicht vergleichbaren

Steuerbelastung im Ausland sieht der EuGH jedoch als **gerechtfertigt** an. Die mit der Anrechnungsmethode in der Regel höheren Informationserfordernisse können laut Ansicht des EuGH nicht als übermäßiger Verwaltungsaufwand gewertet werden.

Kommt es zur **Anrechnungsmethode**, so erachtet der EuGH die Gewährung eines sogenannten **Anrechnungsvortrags** für **ausländische Körperschaftsteuern** als geboten. Inländischen Gesellschaften muss daher im Falle der Anwendung der Anrechnungsmethode in einem **Verlustjahr** der **Vortrag** der **ausländischen Körperschaftsteuer**, die bei der ausschüttenden Gesellschaft mit Sitz in EU- oder Drittstaat erhoben wurde, **ermöglicht** werden. **Ohne Anrechnungsvortrag** würde es nämlich zu einer **Schlechterstellung** gegenüber der Befreiungsmethode kommen, da anders als bei der Befreiungsmethode durch die ausländischen Dividendenerträge der **inländische Verlustvortrag reduziert** wird. Eine **Vortragsmöglichkeit** für ausländische **Quellensteuern** wird vom EuGH hingegen **nicht** für **erforderlich** erachtet.

Die konkrete Umsetzung dieser EuGH-Entscheidung bleibt abzuwarten. Wir werden Sie über die weiteren Entwicklungen informieren!